

Steigerungs- Ankündigung.

In Folge richtiger Verfügung wird dem **Karl Friedr. Schöpflin** in Wählungen z. St. in Amerika, nachbeschriebene Liegenschaft am

Donnerstag, den 8. März, Mittags 1 Uhr im Nebstodwirthshaus in Wählungen öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Lagerbuch-Nr. 343.
3 Ar 34 Meter Hofraithe im Ortskeller und 0 Ar 85 Meter Hausgarten alba, worauf ein einstöckiges Wohnhaus, Schauer, Stall, Schwein- und Krottschopf und Waschhaus erbaut ist, an der Ortsstraße in Wählungen 2000 M. Eichstetten, 2. Februar 1888.
Der Gr. Notar: Korfmeier.

Straßensteine- Lieferung.

Die Gemeinde Mundingen läßt am **Montag, den 13. d. Mts., Mittags 1 Uhr** im Wirthshaus in Mundingen, das Führen und Kleinschlagen von 170 Cub. Met. Gneissteine auf die Straße über Allmensberg nach Thennendach an die Verdingnehmenden in Abtheilungen öffentlich versteigern.
Mundingen, den 8. Febr. 1888.
Der Gemeinderath: Mähner, Bgmstr.

Bronce-Farben

in Briefchen à 25 Pf. zum Bronciren von Gegenständen aus Holz, Gyps, Metall, Figuren, Lampen, Körbchen, Blumen, Gräser, Stoffe etc. in 5 verschiedenen Farben bei **W. Reichelt.**

Von heute an bis Oftern täglich frisch gewässerte

Stockfische

bei **E. J. Rist,** Inhaber Alb. Herrmann.

Neue Weinbeeren

(Meertrauben) sind in vorzüglicher 1^{er} Qualität frisch eingetroffen und empfehle solche zur Weinbereitung billigt **J. Weil-Wallerstein.**

Rheumatismus.

Seit 25 Jahren litt ich an Rheumatismus hauptsächlich in Hüften u. Kreuz, mit äußerlich heftigen Schmerzen. Nachdem alle andere ärztliche Hilfe erfolglos geblieben, wandte ich mich brieflich an Herrn Dr. **Bremicker**, pract Arzt in Glarus, welcher mich von dem Uebel vollständig befreite. Rißnacht, Juni 1886. Frau **Kaiser-Winter**. Keine Geheimmittel. Adr.: Dr. Bremicker, postl. Konstanz.

Holz-Versteigerung.



Die Stadt Emmendingen versteigert mit Vorfrist bis 1. November l. J.:
1) am **Dienstag, den 14. Febr. d. J., Vormittags 9 Uhr** anfangend, in verschiedenen Holzschlägen: 140 Ster gemischtes Prägelschlag, 12 Ster erlenes Kollholz und 11000 Stück gemischte Wellen.

Zusammenkunft beim Kalksteinbruch oberhalb der Schwelle.
2) Am **Mittwoch, den 15. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr**, im Gabholzschlag Nr. 15 der früheren Gemeinde Nieder-Emmendingen: 9 Eichen, 1 Forle, 20 Ster buchenes und gemischtes Scheitholz und 450 Stück Faschinen.
Emmendingen, den 7. Februar 1888.
Gemeinderath: Koll.

Viehmarkt mit Faren-Prämierung.

446. Mit Genehmigung Sr. Ministeriums des Innern findet fernerhin immer am 1. Dienstag eines Monats hier in Offenburg auf der Kronenwiege ein Viehmarkt statt. Der erste dieser **allmonatlichen Viehmärkte** wird am

Dienstag, den 6. März d. J. abgehalten. Auf diesem Markte (Gaufarenmarkt) werden als zuchttauglich erklärte Simmenthaler Faren vom Gauverband prämiirt und zwar sind Prämien ausgelegt für Käufer und Verkäufer solcher Faren. Wir bemerken noch dazu, daß der bisher Ende März stattgehabte Viehmarkt ausfällt und der Markt am 1. Dienstag des April zum Pferde- markt bestimmt ist.
Offenburg, den 4. Februar 1888.
Gemeinderath: K. Volk. Wiltner.

Stadtmusikverein Emmendingen.

Fasnachtsmontag, den 13. Februar, Abends 8 Uhr im Engelsaal dahier **Masken-Ball** mit humoristischen Aufführungen während der Pausen. Die Theilnehmer werden gebeten, kostümiert, jedenfalls aber mit einem auffallenden Maskenzeichen zu erscheinen, welsch' letztere an der Kasse zu haben sind.
Der Vorstand.

Fahrniß-Versteigerung.

Unterzeichnete läßt nächsten **Freitag, den 10. Februar, Vormittags halb 10 Uhr** in ihrem Wohnhaus, Gasthaus zum Fuchs, Schreinwert, Bettwert, Porzellan, 2 Wagen, Pflug und Egge, sowie verschiedenen anderen Hausrath gegen Baarzahlung versteigern.
Emmendingen, den 6. Februar 1888.

Medicinal-Leberthran

ist eine Kur in dieser kühlen Jahreszeit nach ärztlichem Urtheil unersetzlich bei Schwindsucht, Husten, Heiserkeit, Auszehrung, Abmagerung, Blutarmuth, Schwäche, Driiten, Scropheln etc.
Es empfiehlt demselben sowohl offen als auch in Flaschen von verschiedener Größe **W. Reichelt,** Droguenhandlung.

Aecht med. Tokayer

ist das beste und wirksamste Stärkungsmittel für alle schwächlichen Kinder, Frauen und Reconvalescenten. Zu 1/1, 1/2 u. 1/4 Original. Flaschen à M. 3, M. 1.50 u. 75 Pfg. bei **Albert Specht.**

Rechnungen in allen Größen liefert rasch und billig **A. Dölter's Buchdruckerei.**

Gesucht wird auf Oftern ein **braves Mädchen** gegen gute Bezahlung in eine Wein-Wirthschaft.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen sind zwei Zentner **Honig** bei **Martin Gutjahr,** Segau, Reichenbächle.

Frisch gewässerte Stockfische

bei **W. Reichelt.**

Das älteste u. größte Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona versendet vollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pfd. b. Pfd. vorzogl. gute Sorte M. 1.25, prima Halbdaunen nur M. 1.60, reiner Flaum nur M. 2.50 und M. 3.
Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt. Umständig gestattet.
Prima Inlettstoff zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen und Pfüßl) zusammen für nur 14 Mark.

Nähmaschinen

reparirt gut und billig **E. Hild, Mechaniker** in Freiburg, Salzstraße Nr. 37.

Bruchleidende

finden Rath u. Hilfe durch das Schriftchen **„Die Unterleibsbrüche u. ihre Stellung ein Rathgeber für Bruchleidende“** welches gratis und franco durch die Buchhandlung von G. W. Lindenmeyer in Tübingen zu beziehen ist.

Deutsches COGNAC

bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer offerirt **Otto Goetz, Freiburg i. Bg.** Muster gratis und franco.



Spiel- Karten

Piquet, Cego, Whist und L'ombre von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Sorten, in großer Auswahl vorräthig in **A. Dölter's Buchhandlung.**

Erscheint: **Dienstag, Donnerstags und Samstag** mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.



Nr. 18. (Erstes Blatt.) Emmendingen, Samstag, 11. Februar 1888.

Politische Tagesübersicht.

Bei dem Kronprinzen in St. Nemo hat die Anschwellung unter dem Stimmband auf der rechten Seite wieder zugenommen, was Besorgnisse erregt, weil sie das Athmen erschweren kann; dagegen ist Kopfschmerz und Neuralgie verschwunden. Dr. Madenjie wollte am 7. Februar nach St. Nemo zurückkehren, die Meldung, daß Geh. Rath von Bergmann doch erwartet werde, bekräftigt sich nicht.

Berlin, 9. Febr. Bei dem Diner zu Ehren des brandenburgischen Provinziallandtags brachte Prinz Wilhelm einen Trinkspruch auf die Provinz Brandenburg aus, worin er sagte: „Auf den Ritten durch die Mark Brandenburg im Laufe der letzten Manöver haben mich die blühenden Gefilde und die im vollen Betrieb befindlichen Gewerbe genugsam überzeugt, worin der wahre Grund des Volkswohlstandes und der fruchtbaren Arbeit zu finden ist. Ich weiß wohl, daß im großen Publikum, und speciell im Auslande mit leichtsinnige, nach Ruhm lüsterne Kriegsgedanken imputirt werden. Gott bewahre mich vor solchem verbrecherischen Leichtsinne! Ich weise solche Anschuldigungen mit Entrüstung zurück! Doch, meine Herren, ich bin Soldat und alle Brandenburger sind Soldaten, das weiß ich; daher lassen Sie mich mit dem Worte schließen, welches am 6. Febr. unser großer Kanzler dem Reichstage jurist, der an jenem Tage das großartige Bild einer geschlossenen Hand in Hand mit der Regierung gehenden Volksvertretung uns zeigte, indem ich den Ausspruch auf die Mark Brandenburg specialisirte: „Wir Brandenburger fürchten nur Gott und sonst nichts auf dieser Welt.“

Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt von der Rede des Fürsten Bismarck: Der Eindruck, den diese Rede auf ihre Hörer gemacht hat, prägt sich formell vor allem in der Einmüthigkeit aus, mit welcher der Reichstag sich durch den Mund der Führer aller Parteien des Hauses zu den beiden in Rede stehenden Gesetzentwürfen bekannt hat. Diese Kundgebung, welche unsere nationale Geschichte fortan um eines ihrer schönsten Blätter bereichert, hat ebenso die ungetheilte Uebereinstimmung des ganzen deutschen Volkes mit der durch den Reichskanzler dargelegten Politik zum Ausdruck gebracht, wie sie nicht verfehlen kann, vor der ganzen Welt bededtes Zeugnis abzulegen von der Einigkeit und Kraft, mit der das deutsche Volk die ihm von seinem ehrwürdigen Monarchen und dessen Rathen als Wehegeschenk in die Wiege seiner Wiebergeburts gelegte Aufgabe, ein Hort des Friedens zu sein, nach jeder Richtung hin zu erfüllen bereit ist.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist am Dienstag Nachmittag vom Kaiser in einer langen Audienz empfangen worden. In Anknüpfung und unter Hinweis auf seine große Rede am Montag sind

Fürst Sagestolz.

Erzählung aus der guten alten Zeit von J. G. Maurer. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)
„Dann bedauere ich um so mehr,“ erwiderte der alte Herr, indem er Hut und Mantel ablegte, „daß ich nicht früher eintreffen konnte. Die Konsultation, zu welcher mich Serenissimus zu befehlen geruhte, währte heute ganz ungewöhnlich lange und der Weg von der Residenz bis nach Föhrenstein ist immerhin eine bedeutende Strecke. Ah, Mademoiselle,“ wendete er sich an Fräuzl, welche eben gefolgt von dem servierenden Lakaien, wieder hereintrat, „für Sie habe ich heute eine Novelle mitgebracht, welche Sie, als die einzigste Erzieherin meiner seligen Schwester, der Freiln von Reichenbach, und nun meiner Waise, auf's Höchste interessieren wird. Jedoch erst zu etwas Anderem; das Beste bleibt zuletzt.“
„Excellenz sind sehr gütig,“ bemerkte Fräuzl, indem sie dem Schloßherrn die Tasse mit Kaffee reichte.
„Vor Allem habe ich mitzutheilen,“ begann Dieser, mit den Damen am Tische Platz nehmend, „daß unser Lanzenknecht auf Föhrenstein nur mehr von kurzer Dauer sein dürfte, da wahrscheinlich schon in den nächsten Tage eine Reihe von Festlichkeiten uns in die Residenz bringen werden. Se. Durchlaucht, unser gnädigster Fürst fangen nämlich an, in Ihren vorgerückten Jahren sich etwas vereinnamt zu fühlen, und wünschen deshalb, daß Hochdoro erlauchtet Heise und Vereinnamt, der Erbprinz Heinrich, sich bald vermahnen möge, hoffend, daß dadurch neues Leben in die verdorrten Hallen des fürstlichen Residenzschlosses eintreten werde. Die Wahl Sr. Durchlaucht ist nun auf eine nahe Verwandte unseres regierenden Hauses, die Prinzessin Mathilde von Ebershausen, gefallen und bleibt diesbezüglich nur mehr die zustimmende Antwort der hohen Braut, respectiue des Erbprinzen, deren Hofes abzunutzen welche scheinbar erforderlich ist. Se. Hoheit, der Erbprinz, erklärte er mit wichtiger Miene weiter, „müssen allerdings hiervon noch durch dero erlauchten Oheim selbst von dem Projekte aniffirt werden. Der allergnädigste Herr beabsichtigt nämlich, morgen in den umliegenden Hochwaldrevieren eine Jagdgesellschaft abzuhalten, und wird deshalb mit mehreren Kadetten auf dem Jagdschloß Falkenhof eintreffen. Nachdem nun Prinz Heinrich ohnehin schon seit ein paar Wochen des Jagens halber dort aufhält, kann die Angelegenheit zwischen den beiden hohen Verwandten ohne jedes Aufsehen zur Sprache gebracht werden.“

dem Reichskanzler aus allen Theilen Deutschlands enthusiastische Zustimmung- und Beglückwünschungs-Telegramme in großer Zahl zugegangen. Aber nicht nur Privatpersonen, auch die gesammte Berliner Presse und ebenso der größte Theil der ausländischen Zeitungen erblickten in der Rede des Fürsten Bismarck eine hochbedeutende Kundgebung für den Frieden und erwarten, daß von nun an eine Beruhigung und wirkliche Befestigung in der politischen Gesamtlage Europas eintreten werde. Sogar von Rußland her liegen zustimmende Aeußerungen bereits vor. So sagt die „Nowoje Wremja“, die Rede sei ruhig und selbstbewußt, durchaus aufrichtig und ohne Zweifel frieblich. Am zufriedensten ist man in Oesterreich, dort scheint sehr vielen Leuten ein großer Steinh vom Herzen gefallen zu sein. Aber auch in Frankreich und in England gesteht man, wenn auch mit dieser oder jener Einschränkung zu, daß Deutschland und sein großer Staatsmann den Frieden aufrichtig wünschen und daß vor der Hand die Kriegsgefahr verschwindet sei. Der „Furor teulonicus“, von dem der Reichskanzler gesprochen hat, ist den Franzosen allerdings in die Nase gefahren, doch veranlaßt sie derselbe nur zu der Mahnung, Frankreich müsse trotz alledem wachsam bleiben.

Die „Nordd. Allg. Z.“ ist in der Lage, mitzutheilen, daß bereits aus Amerika aus Anlaß der Rede des Reichskanzlers Zustimmungsdressen an denselben eingegangen sind. Eine dieser Adressen aus New-York trat am 8. Februar früh um 6 Uhr 45 Minuten in Berlin ein, eine zweite aus San Francisco sogar schon um 4 Uhr Morgens. Die Reichstags-Sitzung am 6. d. schloß etwa um 4 Uhr Nachmittags. Also in 36 Stunden ist nicht nur der Wortlaut der Rede des Reichskanzlers von Berlin nach San Francisco gelangt, sondern auch bereits eine Zustimmung von dort hier eingetroffen. Wenn man bedenkt, daß dieser Gedankenaustrich hin und zurück 3262 deutsche Meilen zu durchwandern hatte so wird man nicht umhin können, den Leistungen der Verkehrsinstitutionen Achtung zu zollen.

Als kleine bemerkenswerthe Episode aus der Reichstags-Sitzung vom 6. Februar trägt das „Deutsche Tageblatt“ noch nach, daß nach dem Schluß der Rede Wolke sich erhob und die Stufen zum Platz des Reichskanzlers heraufschritt, um diesem zu gratulieren. Der große Kanzler und der große Strategie schüttelten sich nur kräftig die Hände und dann kehrte Graf Moltke wieder zu seinem Platz zurück. Es war eine kleine Scene, welche ebenso wie die Ovation, die dem nach Hause gehenden Kanzler zu Theil wurde, wohl verdiente durch deutsche Künstler festgehalten zu werden.

Die Budget-Kommission des Reichstages hat noch am Montag Abend in einer Sitzung auf Grund der Erklärungen des Fürsten Bismarck im Reichstag und des Kriegsministers in der Kommission die Anleihe

Die junge Baronesse sah bei dieser Nachricht settsam betroffen aus; die Excellenz aber fuhr, ohne darauf zu achten, fort:
„Endlich, und dies ist, was unseren Familienkreis angeht, habe ich zu referiren, daß der Kammerjunker, Chevalier du Saint Bois, nach Schluß der Hofgassen auf Föhrenstein einen Besuch abtatten und dabei officiell um die Hand unserer Bertha anhalten wird.“

Das Mädchen sah bei dieser Mittheilung wie von einem bösen Bann betroffen. Starr lag sie einige Momente ihren Vormund an, während das Fräulein von Rieselstein, ihre unangenehme Ueberraschung schlecht verhehlend, sich stumm in den Fauteuil zurücklehnte.

„Nicht wahr, meine Damen, das ist höchst unerwartet gekommen?“ fuhr der Hofmarschall selbstgefällig fort. „Jedoch bin ich überzeugt, daß ich für Dich, Bertha, kaum eine bessere Parthie hätte wählen können. Herr von Saint Bois ist noch ein junger Mann und wird nach seinen bisherigen Antecedentien zu urtheilen, ohne Zweifel mit der Zeit seine Karriere machen und Hofrath, Geheimrath, — vielleicht sogar Minister werden.“
„Aber, mein lieber Onkel, ich bin ja durchaus nicht darauf Kapricirt, einen Diplomaten zum Manne zu bekommen.“

Der Hofmarschall schien diese Entgegnung nicht zu beachten.
„Macht Nichts,“ meinte er, „das wird sich Alles finden.“
„Und zum Heirathen hat es ja auch noch Zeit,“ replicirte die Waise weiter.

Der alte Herr blieb unerhörtlich.
„Jung gezeit, hat noch Niemand gereut!“
Nun hielt es auch Fräulein Franziska an der Zeit, sich in die Konversation einzumischen.

„Excellenz halten Sie zu Gnaden,“ begann sie, „wenn ich mir als Erzieherin Ihrer Frau Schwester seligen, sowie deren Tochter, der Baronesse Bertha, vielleicht ein Urtheil erlauben darf, so dürfte ich, es möchte wohl am geratheften sein, derselben hinsichtlich ihrer Vermählung freie Wahl zu gestatten.“

„Wozu das?“ verfehte der Freiherr. „Mädchen pflegen nur zu häufig ihr zukünftiges Geschick einer augenblicklichen Laune anheimzufallen, und ich glaube daher um so mehr, daß Eltern und Vormünder diesbezüglich ihren Einfluß wahren sollen. Der Chevalier hat mich übrigens seine Absichten bereits durch einen vertrauten Freund sub rosa wissen lassen, und ich habe durchaus keinen

für Militärzwecke im Betrag von 278 Millionen Mt. sowie den Nachtragsetat einstimmig bewilligt und den Abg. v. Suene (Centrum) zum Berichterstatter für das Plenum bestellt.

Schade, die Veröffentlichung des 2. Bandes der Denkwürdigkeiten des Herzogs von Coburg ist auf wer weiß wie lange vertagt. Politische und persönliche Rücksichten haben Veranlassung dazu gegeben. Das Wort wird vielleicht erst ganz an die Öffentlichkeit gelangen, wenn die hervorragenden Männer aus der Geschichte von 1866-71 nicht mehr zu den Lebenden gehören.

In Italien werden gewichtige militärische Stimmen laut, daß man die Armee in Aethiopien, etwa 18000 Mann, zurückziehen sollte, das Vaterland könne sie in diesen bösen Zeiten der Gefahr daheim besser brauchen. Die kleine Armee, liest man, sei eine „Eliten-Armee“ und vorzügliche Generale dabei.

Die Tage des Ministeriums Tirard in Frankreich scheinen gezählt. Floquet, der Kammerpräsident, den bisher trotz all seiner Bemühungen für seinen Ruf „es lebe Polen!“ in St. Petersburg Verzeihung nicht zu erlangen vermocht hatte, ist jetzt plötzlich in Gnaden aufgenommen worden und mit dem russischen Botschafter in Paris, Baron Mohrenheim, ein Herz und eine Seele. Floquet ist unfraglich unter den Radikalen in Frankreich einer der bedeutendsten und wahrscheinlich der energiegelichsten Politiker von ihnen. Hat das Ministerium Tirard von Anfang an schon auf schwachen Füßen gestanden, so wird die Gelegenheit, es umzuwerfen, sich bald finden. Die Radikalen kommen an's Ruder und damit tritt auch Boulanger wieder auf die Bühne, so jubelt die Parteipresse bereits. Bezeichnend ist, daß der Umschwung nicht etwa auf Grund der inneren, sondern vielmehr der äußeren Politik sich vollziehen wird.

Baden.

* Emmendingen, 8. Februar. Auch die ehrwürdige sonst so stille Lesegesellschaft ist gestern unter die Narren gegangen und wahrlich, sie hat diesen Schritt vom gewohnten Wege nicht zu bereuen. Da man schon 8 Tage vorher von großen Vorbereitungen munkeln gehört hatte, versammelten sich gestern Abend eine große Anzahl Mitglieder, sowie verschiedene von auswärts Eingeladene in den gastlichen Räumen des Engelhauses; die Damen theilweise originell kostümiert und in prächtvollen Toiletten. Nach Eröffnung des Balles durch eine Polonaise, begannen die tomischen Aufführungen, zuerst ein Zahnwehduett, das von den 2 Vortragenden mit prächtiger Stimme gesungen und famos gespielt wurde. Darauf folgten Geschichten aus dem Struwwelpeter: der Suppenkasper, der Daumenlutscher und die drei bösen Tintenröhren; namentlich letztere waren trefflich in Scene gesetzt und wurden von den Zuhörern mit schallendem Gelächter und Beifall begrüßt. Nach einer kurzen Pause kam das Glanzstück des Abends, die tragikomische Mitteroperette „Der Taucher“, eine Parodie auf Schiller's berühmte Ballade, zur Aufführung. Dieses Stück ist ein mit großem Genie zusammengestellter höherer Blödsinn; es wird nach bekannten Kommerz- und Volkslieder-Melodien das Drama des Tauchers behandelt und während einer halben Stunde kamen die Zuhörer aus dem Lachen nicht mehr heraus. Gesungen und gespielt wurde erstaunlich gut, namentlich die Hauptrollen des August (Herr Böring), des Königs (Herr Dr. Herzau), und der Kunigunde (Herr Nicolai) wurden ganz vortrefflich wiedergegeben und auch der Chor führte seine Partie in bester Weise durch. Reicher Beifall belohnte die ganz vorzügliche Leistung, welche dadurch noch an Werth gewinnt, daß die Zeit zum einstudieren des immerhin nicht leichtesten Stückes sehr kurz bemessen war. Zum Schluß kam noch ein Katerduett zur Aufführung, welches ebenfalls von zündender tomischer Wirkung war und die Lachmuskeln der Zuhörer in fortwährender Bewegung erhielt. Dasselbe mußte auf stürmisches Verlangen zweimal gesungen werden. Nach diesen Aufführungen begann die eigentliche Ball, welcher bis zum Tagesgrauen währte und dessen ganzer Verlauf alle Theilnehmer in hohem Grade befriedigte. Es hat sich bei diesem Anlasse gezeigt, welche Talente und Kräfte in dem Vereine vorhanden sind und es wäre wirklich zu wünschen, wenn die Gesellschaft künftig mehr derartige Griffe vom grünen Baume des Lebens unternehmen würde. Steigende Mitgliederzahl und reicher Dank Aller würden ihr sicherer Lohn sein.

Grund, seiner Werbung entgegenzutreten; vielmehr verspreche ich mir, in ihm einen sehr werthen Verwandten zu bekommen.“

„Und er soll es doch nicht werden!“ murmelte das Freiräulein troig vor sich hin.

Der gestrenge Herr Vormund schien jedoch diese Bemerkung zu überhören, denn fast gleichgültig erscholl in der Ferne der Klang mehrerer Jagdhörner und hochaufwühlende Staubwolken jenseits des Balles auf der Bergstraße verdrängten das Anrücken eines Reiterreges.

„Sie sind es!“ rief der Hofmarschall, indem er rasch aufstand und mit den beiden Damen ans offene Fenster eilte. „Dort an der Ecke kommt der ganze Jägerzug aus dem Walde hervor. Auf dem Schimmel, weißhin erkenntlich, reitet Serenissimus, um ihn die Hofkavaliere, darunter der Chevalier de Saint Bois; dann die berittene Jägerrei mit den Waldhörnern, zuletzt ein Zug Trabanten zu Pferde. In längstens einer Stunde werden sie Falkenhof erreicht haben; von dessen Zinnen dort aus dem Forst die Flaggeln in den Landesfarben ihnen entgegenwehen. Und nun lebt wohl, Kinder!“ schloß er. „Ich habe Sr. Durchlaucht sofort nach Dero Ankunft auf dem Jagdschlosse aufzuwarten und darf daher nicht länger säumen.“

Damit ging er an den Tisch und klingelte.

„Meinen Wagen!“ befahl er dem eintretenden Bedienten. Dann machte er sich zum Weggehen fertig und verließ, das Freiräulein und seine Mädel leichthin grüßend, das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Iheningen, 9. Febr. In Sand wurde am Montag der vorhabende Tabak sehr rasch um 20 bis 25 Mt. der Ztr. verkauft, um den gleichen Preis wurde der Tabak in Willstedt, Adelshofen und Korf ebenso rasch verkauft. Bekanntlich wird in Iheningen und Wörstlingen der beste Preisgauer Tabak producirt, der den Hanauer Tabak übertrifft und die Concurrenz mit dem Bielefelder und dem besten Wälder ausfällt. Trotzdem sind gellern Tabakmakler in hiesiger Gemeinde herumgeschlichen und haben für den besten Tabak nur 12 bis 15 Mark gegeben. So viel wir erfahren, haben auch einige Angstreier, die schon glaubten, er bleibe ihnen am Hals, ihren Tabak um 15 Mt. losgeschlagen. Wir wollen aber hoffen, daß die Mehrzahl der Pflanzler, die gute Waare haben, noch zurückhalten und nicht um diesen Schleuderpreis losgeschlagen.

△ Wahlingen, 8. Februar. Gestern bewegte sich durch unser Dorf ein Leichenzug, so groß, wie wir ihn hier schon längst nicht mehr gesehen. Es galt, unseren lieben „Mus“ (Hieronymus Keller) das Geleite zur letzten Ruhestätte zu geben. Vor dem Trauerhause versammelte sich die Feuerwehr und der Gesangverein „Silberbrunnen“ aufgestellt. Letzterer trug vor dem mit Helm und Gurt gezierten Sarge unter Leitung des Herrn Lehrer Dolander ein schönes Lied meisterhaft vor und ließ währenddessen den Sarg mit einem prächtigen Kranz schmücken. Der Vortrag eines zweiten Liedes auf dem Friedhofe verdient nicht geringeres Lob. Die zahlreiche Beteiligung an diesem Trauergange war ein Zeichen, daß der Entschlafene uns ein theurer Mitbürger war, ein allseitig geachteter und geliebter Kamerad. Keufelig, aufrichtig und mild, friedliebend und strebsam war er, ein eifriges Mitglied der freien Feuerwehr und besonders des Gesangvereins. Mit Schmerz vermissen wir den lieben Sangesbruder, denn er war wie ich schon oft hören durfte, das Herz des Vereins. „Seht, wie hat man ihn so lieb gehabt!“ hätte ich gerne mit den biblischen Worten ausgerufen, als sich während der schönen und ergreifenden Grabrede des Herrn Pfarrer Herrmann die Augen der Sänger durch Thränen trübten. Möge dem nun Ruhenden die Erde leicht sein!

— Der Bürgerausschuß der Stadt Ueberlingen hat in seiner Sitzung vom 4. d. M. mit 49 gegen 1 Stimme beschloffen, zur Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn von Ueberlingen an die Bahnlinie Rudolzell-Stockach gegebenen Falls einen Beitrag von 100,000 Mt. à fonds perau zu leisten. Auch in Wohlweis hat, für den Fall, daß dort die projektirte Linie einmünden wird, der Bürgerausschuß einen Beitrag, 5000 Mt., genehmigt.

Vermischte Nachrichten.

— Zu dem blutigen Drama im goldenen Bären in Stuttgart werden noch allerlei Einzelheiten mitgetheilt. Eine Liebslei der beiden 14 und 15 Jahre alten Leute soll der Sache zu Grunde liegen. Der junge A. soll einen anonymen Brief bekommen haben, welcher gerade in Beziehung auf diese Liebslei seine Eigenliebe auf das Empfindlichste kränkte. Er war so empört darüber, daß er ärgerte, er werde denjenigen, welcher den Brief geschrieben, und sei es sein bester Freund, niedersticheln. Wie sich nun herausstellte, war W. der Schreiber dieses Briefes. Die Schüler der betr. Kornthaler Anstalt scheinen unter sich eine Art subdeltischer Verbindung zu haben und so hatten die beiden feindlichen Kommitonen nichts eiligeres zu thun, als diesen Streifall einem Ehrengerichte zu unterbreiten. Dieses Ehrengericht scheint eine ganz überspannte Auffassung seiner Aufgabe gehabt zu haben, denn es fällte ein, dem Blutgerichte würdiges Urtheil, indem es die beiden jungen Leute zum Tod verurtheilte. Diese nahmen dann auch die Sache so tragisch, daß sie nach Stuttgart fuhren, und sich selbst exekutirten. Im Bette knieend setzte einer dem andern den Revolver so hart an den Kopf, daß noch der Rand des Laufs an der Stirne, deren Haut vom Feuer des Pulvers angebrannt ist, erkennbar war. Ein Wunder ist's zu nennen, daß einer an Leben geblieben ist. Der junge A., bei welchem die Exekution vorgenommen werden mußte, liegt rettungslos darnieder, während der junge W. eventuell mit dem Verlust eines Auges davon kommt.

— Von Gewissensbissen geplagt. Vom mittelfränkischen Schwurgerichte wurde am 31. v. Mts. der 41jährige verheirathete Schuhmacher Christoph Schmidt von Müdersdorf, wohnhaft in Lauf, welcher am 22. Nov. 1874 auf der Straße zwischen Gehringersdorf und Müdersdorf (Amtsgerichts Lauf) nachts gegen 10 Uhr den Rosolffabrikanten Häupler von Müdersdorf mit einer Haue erschlagen und dann seiner Uhr sammt Kette und seiner Baarschaft beraubt hatte, des Raubmordes schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt. Obwohl von der Volksstimme stets als der Mörder bezeichnet, gelang es dem Thäter doch, 13 Jahre lang sich der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen. Nachdem er im Jahre 1886 durch eine falsche Anzeige einen andern dieser That erfolglos beschuldigt hatte, stellte er sich im Nov. v. J. freiwillig dem Gerichte in Nürnberg und bekannte unter dem Vorbehalt, den Tod des Häupler damals nicht gewollt zu haben, sich als den Thäter.

Gingefandt.

Wer trockene und warme Füße haben will soll Holzschuhe tragen!

Bei gegenwärtiger nasser Bitterung kann das Tragen von Holzschuhen resp. Lederschuhen mit Holzsohlen nicht genug empfohlen werden. Denn derartige Schuhe sind unzweifelhaft die bewährteste Fußbekleidung bei jeglicher Bitterung, da solche einen gleichmäßig warmen und trockenen Fuß gewähren, was bekanntlich ein Hauptfactor zur

Erhaltung der Gesundheit ist, daher Einseher dieses es für das einzig Richtige hält, sich mit Holzschuhen zu versehen. Für Arbeiter und Landleute, die viel im Rasen arbeiten, sowie für Gerber, Färber, Metzger, Gartenarbeiter u. s. w. haben sich die Holzschuhe beinahe unentbehrlich erwiesen.

In Frankreich, dem Lande der Holzschuhe, tragen nicht allein die arbeitenden Klassen, sondern nahezu Jedermann, sogar die Damen höchster Stände, schon viele Jahre diese Fußbekleidung und fühlen sich sehr wohl dabei. In Deutschland dagegen besaß man sich bis in die neueste Zeit nur mit der Fabrikation von derberen Holzschuhen für Arbeiter und Handwerker. Einseher dieses, welcher jahrelang in Frankreich lebte und das Tragen von Holzschuhen erfahrungsgemäß für sehr gesundheitsdienlich erkannt hat, war daher im vorigen Jahre bei dem Besuche der Freiburger Ausstellung sehr erstaunt von der Holzschuhfabrik G. Loy in Haslach im Kinzigthal die elegantesten Holzschuhe ausgestellt zu sehen. Diese Firma fabrizirt Holzschuhe von der feinsten bis zur billigsten Qualität, hat sich aber in letzter Zeit hauptsächlich durch die Anfertigung feinerer Schuhe mit Holzsohlen ein großes Verdienst erworben. Der Artikelschreiber erlaubt sich daher die geneigten Leser speziell auf die gefütterten Zugstiefel mit beweglicher Holzsohle, worauf noch zum Schutze gegen das Ausgleiten und zur Vermeidung des Gepolters beim Gehen eine dauerhafte Gummisohle aufgeschraubt ist, aufmerkiam zu machen. Diese Schuhe vereinigen alle guten Eigenschaften in sich, denn sie gewähren trockene, warme Füße, sind bequem, elegant, dauerhaft und dabei billig!

Pferdemarklotterie Donaueschingen.

Ziehung den 7. März. Loose à 2 Mark, nach auswärts Mt. 2.10 gegen Einzahlung in Briefmarken, sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Die Gr. Rheinbau-Inspektion Freiburg vorgibt Samstag, den 18. Februar, Vormittags 11 Uhr in öffentlicher Submissionsverhandlung die diesjährigen Lieferungen von Flußbausteinen, von Stamm- und Kantholz, von Pfählen und von Eisenheften für den Dreifambau. Bedingungsheft nebst Kostenausschlag liegen aus deren Bureau, Nöckerstraße Nr. 2, während der Geschäftsstunden zur Einsicht auf. Angebote sind frankirt, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen einzuliefern.

Straßensteine-Lieferung.

Die Gemeinde Mundingen läßt am Montag, den 13. d. Mts., Mittags 1 Uhr im Wirthshause in Nusbach, das Führen und Kleinschlagen von 170 Cub.-Met. Gneissteine auf die Straße über Allmosenberg nach Thennenbach an die Wenigstnehmenden in Abtheilungen öffentlich versteigern. Mundingen, den 8. Febr. 1888. Der Gemeinderath: Wächner, Baumstr.

Es werden 15 Ctr. gut gehaubtes

Neßtroh

zu kaufen gesucht. Offerte nimmt entgegen die Exped. dies. Blattes.

Dienstmädchen

auf's Land bei gutem Lohn gesucht. Wo? zu erfragen in der Exped. dies. Blattes.

Rehlfopffatarrh.

Herrn Dr. Bremicker, pract. Arzt in Glarus. Ich habe mit meinem Reichte gegähert, um zu sehen, ob das Uebel: Rehlfopffatarrh mit Husten, Auswurf, Verschleimung, Heiserkeit, Raueit und Brennen im Halse, auf die Dauer beseitigt sei, was ich jetzt mit Dank konstatiren kann. Wädlingen bei Heitbrunn, Juli 1887. Frau Welter. Keine Geheimmittel! Abz.: Dr. Bremicker, postl. Konstanz.

Schwarze Seidenstoffe v. Nr. 1.25. bis 18.65 p. Met. (ca. 150 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Francaise, Moscovite, Moirée, Sicilienne, Ottoman, „Monopol“, Rhadamés, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. — versch. roben- und sämde. jollste in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Heunoberg (R. u. R. Hofst.) Zürich. Muster umgehend. Preise kosten 20 Pfg. Porto.

Kunstwein aus Weinbeeren.

Bei den hohen Preisen des Traubenweins empfehle solchen nach eigenem System aus Weinbeeren aufs Beste hergestellt. Diesen Kunstwein garantirt gesund, dem Traubenwein ähnlich, gutschmeckend und haltbar, gebe von einem Lit. an à 25 Pfg., bei 20 Lit. à 20 Pfg. per Lit. accisfrei ab. Emmendingen. B. Reichelt.

Gemeinschaftliche Konferenz

Emmendingen. Mittwoch, den 15. Februar, Nachmittags 2 Uhr im bekannten Lokale. Vortrag des Herrn Manger-Denzlingen: „Die Arbeit an der aus der Schule entlassenen Jugend.“ Gedmann.

Zur prompten und schönen Ausführung von aller Art, bei billigster Berechnung, empfiehlt sich die Buchdruckerei des „Hochberger Boten.“

Herzlichen Dank



für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem Verben Verluste unseres lieben Vaters.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Julius Sexauer.

Emmendingen, 8. Februar 1888.

Holz-Versteigerung.

Die Stadt Emmendingen versteigert mit Borgfrist bis 1. November l. J.:

- 1) am **Dienstag, den 14. Febr. d. J., Vormittags 9 Uhr** anfangend, in verschiedenen Holzschlägen: 140 Ster gemischtes Prügelholz, 12 Ster erlesenes Nollholz und 11000 Stück gemischte Wellen. Zusammenkunft beim Kalkfeindbruch oberhalb der Schwelle.
- 2) Am **Mittwoch, den 15. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr**, im Gahholzschlag Nr. 15 der früheren Gemeinde Nieder-Emmendingen: 9 Eichen, 1 Forle, 20 Ster buchenes und gemischtes Scheitholz und 450 Stück Faschinen. Emmendingen, den 7. Februar 1888. Gemeinderath: Noll.

Stammholz-Versteigerung.



Die Gemeinde Heimbach versteigert am **Donnerstag, den 16. Febr. d. J., Vormittags 10 Uhr** im Gahholzschlag Nr. 16 nächst dem Rönbringer Gemeinewald:

- 1) 90 Stück Eichen, gesunde schöne Waare, mehrere gegen 2 Felmeter messend.
- 2) 28 Stück Forlen. Heimbach, den 6. Februar 1888. Der Gemeinderath: Martin, Bäumstr.

Große Auswahl

in

Spizen, Spizen-Polants, Gold- u. Silber-Flitler, Schleiern, Ballhandschuhen, Ornaments, Rüschen, Corsetten, Schürzen, Cravatten, Krügen etc.

mit zum Theil bedeutend herabgesetzten Preisen, bei

L. Blust,
Freiburg, Eisenbahnstraße 14,
Ecke am Franziskanerplatz.

Fleißige Mädchen

für Wäscherei und Garnpuzerei werden gesucht.

Garnspinnerei Emmendingen.

Fastnachts-Sonntag



Tanz

zum grünen Baum, wozu ergebenst einladet

J. Vollmer.

Dürres Brennholz

billigst bei

Simon Zeit.

Apfelwein!

1887er! Die Qualität dieses neuen Jahrgangs ist eine ganz vorzügliche! Glanzhell, auf Flaschen haltbar, einem Most ähnlich, für Gesunde und Kranke das bekömmlichste Getränk, weil naturrein.

Pro Liter 30 Pfg., pro 100 Liter 28 Mark (nicht unter 25 Lit.).

Ottocar Marlsson, Apfelweinverfabrigsch., Bernsbach i. Bad.

Steigerungs- Ankündigung.

In Folge richtiger Verfügung werden dem Andreas Oberberger, Landwirth von Wasser z. B. in Amerila, Dienstag, 20. März d. J., Nachmittags 2 Uhr im Rathhause zu Wasser, folgende Liegenschaften, mit dem Anfügen öffentlich versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag, oder darüber geboten wird; als:

1. Lagerbuch-Nr. 424. 7 Ar 92 Meter Hofraube, hierauf ein einstöckiges Wohnhaus mit Balkenteller, freistehender Scheuer nebst Stallung und 15 Ar 30 Meter Hausgarten und 12 Ar 69 Meter Ackerland, auf den obern Höfen; hiervon die Hälfte 1600 M.

2. Lagerbuch-Nr. 441. 14 Ar 62 Meter Ackerland in den Winterbauern 600 M. 2200 M. Emmendingen, den 1. Febr. 1888. Großh. Notar: Weyler.

Morgen Samstag, 11. Febr.

Anstich

von eigenem Gebräu. Bringt mein Flaschenbier in empfehlender Erinnerung.

Aug. Leonhardt.

Nächsten Sonntag, 12. Febr.

Export-Bier-Anstich in der Bierwirtschaft zu Mündingen.

W. Schaffhauser.

Fastnachts-Sonntag

Tanzbelustigung, in der Sonne, Bretenthal.

Sängerrunde Hochberg.

Samstag, den 11. Februar, Abends genau 8 Uhr in den Vereinsräumen kostümierter Ball.

Die Zwischenpausen und die große Pause wird durch mannigfaltige närrische Vorträge u. s. w. ausgefüllt.

Anmeldungen zum gemeinschaftlichen Abendessen können noch im Gasthof zum Engel oder beim Vorstände gemacht werden.

Nichtkostümerte haben sich mit Mastenabzeichen zu versehen. Wegen Einführung von Nichtmitgliedern wird auf § 19 der Satzungen aufmerksam gemacht.

Närrinnen und Narren hoch! Der Vorstand.

Viehmarkt in Offenburg.

Ganfarenmart mit Farrenprämierung. Prämien für Käufer und Verkäufer. Dienstag, den 6. März.

Arbeiterbildungs-Verein Emmendingen.

Sonntag, 12. Februar, Nachmittags 1/3 Uhr.

Grosser Lokal-Narren-Zug durch alle Straßen der Haupt- und Provinzial-Stadt Emmendingen. Näheres besagen die Programme.

Stadtmusikverein Emmendingen.

Fastnachtsmontag, den 13. Februar, Abends 8 Uhr im Engelsaal dahier

Masken-Ball mit humoristischen Aufführungen während der Pausen.

Die Teilnehmer werden gebeten, kostümiert, jedenfalls aber mit einem auffällenden Maskenzeichen zu erscheinen, welche letztere an der Kasse zu haben sind.

Der Vorstand.

Frachtbriefe mit und ohne Firmabruch liefert rasch und billig A. Dölter's Buchdruckerei.

Nächsten Sonntag findet im Gasthaus zum Löwen in Sgau

Tanzbelustigung statt, wozu freundlichst einladet Löwenwirth Schwaab.

Gasthaus zum Stern, Seimbach.

Fastnachts-Montag, den 13. d. Mts.

öffentliche Tanzbelustigung wozu ergebenst einladet C. Robert Falter.

Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten. Echte rheinischer Trauben-Brust-Honig. Ein Kraftauszug aus edelsten Weintraubenbestäubnissen, nie verändertes köstliches Haus- u. Genussmittel von grösstem Nährwerthe u. leichter Verdaulichkeit. Preis 0,60, 1, 1,50 u. s. w. pr. Fl. Allein echt unter Garantie in: Emmendingen bei Herrn J. Weil-Wallerstein.

Medicinal-Tocayer (unter permanenter Controlle des Gerichtschemikers Herrn Dr. C. Bisehoff, Berlin) vom Weinbergbesitzer

Ern. Stein in Erdö-Bénye bei Tokay garantiert rein von den grössten Autoritäten analysirt und als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, vorkauft zu Eugros-Preisen Schutzmarke. C. F. Rist, Inhaber Albert Herrmann, Emmendingen.

Künstlichen Dünger

offerirt unter Gewährleistung in bestbewährten Mischungen für Feld, Garten, Blumen, Wiesen, Weinberge, Waldungen, ebenso Chilisalpeter, Thomasphosphatmehl, Superphosphat, Chloralkali, Kalmit u. s. w. die

Chemische Fabrik von Dr. H. Aschenbrandt in Emmendingen (Baden).

Preisliste nebst Gebrauchsanweisung der Düngemittel steht auf Verlangen gerne zu Diensten, gratis und franco. Wiederverkäufer gesucht.

Verloofung eines Bierschranks.

Der in der Freiburger Gewerbe-Ausstellung ausgestellt gewesene Bierschrank im Werthe von M. 800 von Schreinermeister Joseph Bink in Waldkirch gelangt nun zur Verloofung. Es werden 1000 Loose à 1 M. ausgegeben. Die amtliche Verloofung findet am 16. April c. statt. Loose sind zu haben in der Exped. d. Bl. und bei Frau Weingärtner, Wötin.

Kalender für das Jahr 1888.

Paul Mosers Notizkalender M. 2.	Deutscher Reichsbote M. -40
Dahemkalender geb. " 1,50	Lahrer Hinfender Bote " -30
Gartenlaubkalender " 1.	Lahrer Hinfender Bote durchschossen mit Bild " -50
Damenkalender eleg. geb. mit Goldschnitt " 2.	Der Beter vom Rhein " -30
Altdentscher Münch. Kalender " 1.	Hebels Rheinl. Hausfreund (Zauberbüchschneider) " -30
Deutscher Kalender " 1.	Hebels Rheinl. Hausfreund (Lahrer) " -20
Großer Volkskalender des Hinfenden Boten " 1.	Wanderer am Bodensee " -20
Erhard's Notizkalender " 1.	Badischer Landskalender " -20
Deutscher Kinderkalender " 1.	Lustiger Bilderkalender " -30
Wuntes Jahr, Kinderkalender " 1.	Christl. Volkskalender " -50
Megendorfer's Kinderkalender " 1,50	Deutsches Mädchen-Jahrbuch " -75
Bayne's Familienkalender " -50	Deutsches Schüler-Jahrbuch " -75
Oustav Adolfskalender " -50	Christl. Kalender " -60

Vorräthig in A. Dölter's Buchhandlung.

Hierzu ein zweites Blatt.

Ersteinst: Dienstag, Donnerstags und Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“ Abonnementspreis vierteljährlich M. 1.25.

Hochberger Bote

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. A. 18. (Zweites Blatt.) Emmendingen, Samstag, 11. Februar 1888.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 3. Febr. (23. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer unter dem Vorh. des Präsidenten Lamen). Am Ministerische befindet sich Geh. Rath Koff mit mehreren Ministerialräthen. An den von dem Abg. Fieser erstatteten Bericht über das Kultusbudget knüpft sich eine Debatte von hoher geistiger Bedeutung, und können wir nur bedauern, daß der uns sehr zugewandene Raum nicht gestattet, dieser Debatte voll kommen gerecht zu werden. Gleich zu Beginn streift die Verhandlung hart das Gebiet des Kulturkampfes, indem der Abg. Marbe den eigenthümlichen Versuch macht, die von der Staatskasse in den Jahren 1874 bis 1881 während der Erledigung des erzbischöflichen Stuhles nach Freiburg nicht gezahlten Beiträge für den erzbischöflichen Sitz nachträglich liquid zu machen. Er meint, es handle sich um Redressirung eines alten Unrechts, löst aber damit bei dem Abg. Kiefer auf keine Gegenliebe, der im Gegentheil der Ansicht ist, der Staat habe kein Unrecht nicht der Schatten eines Rechts zur Seite. Der Staat habe kein Unrecht gut zu machen, da er keines begangen. Geh. Rath Koff erwidert, amtlich sei die Sache nicht in Anregung gebracht worden. Wenn die Kirche besondere Wünsche habe (z. B. wegen der von Marbe erwähnten Dompfarren), so solle sie sich direkt an den Staat wenden, aber die alte Streitfrage ruhen lassen. Berichterstatter Fieser betrachtet die Marbe'sche Anregung als einen ballon d'essai, mittelst dessen die Stimmung der Kammer sondirt werden sollte. Die Kirche sei es gemein, welche ihre vertragsmäßige Verpflichtung hinsichtlich der Wiederbezahlung des erzbischöflichen Stuhles lange nicht erfüllte, und in dieser Zeit sei der Staat berechtigt gewesen, mit der ihm obliegenden Zahlung inne zu halten. Handte es sich um einen gerechten Anspruch, so werde Regierung und Kammer eine ernste Prüfung eintreten lassen. Der Redner weist auf das bevorstehende Gesetz über die kirchliche Besteuerung hin, welches der Kirche die Mittel verschaffen werde, deren es bedürfte. Der Abg. Behring er glaubt doch, daß die Rechtsanschauung Marbe's begründet sei, und erklärt später, er und seine Gesinnungsgenossen werden gegen die 24,000 M. stimmen, welche als Staatsbeitrag für die Kultusbekämpfung der Altkatholiken eingestellt sind. Trotzdem wird diese Summe genehmigt.

Gesefert und genehmigt werden für die Universität Heidelberg 598,000 M., für die Universität Freiburg 358,000 M. Der Abg. Marbe empfiehlt die Pflege des philosophischen Studiums, des Idealen. Er will, daß an die theologische Fakultät in Freiburg auch jüngere Lehrkräfte herangezogen werden, und die Anstellung eines katholischen Professors der Geschichte an der Freiburger Hochschule. Geh. Rath Koff äußert sich diesen Wünschen gegenüber in freundlicher Weise. Geh. Rath Kiefer findet, daß Hr. Marbe trotz seiner Vorliebe für das Ideale recht reale Wünsche geäußert habe. Er spricht sich nachdrücklich dagegen aus, daß die Wissenschaft konfessionell betrieben werde, und theilt mit, daß jüngeren Lehrern in Freiburg, welche die vorerwähnten Vorlesungen des dortigen Philosophieprofessors besuchen, auf Veranlassung von katholischer Seite durch den Ortschulrath dieser Besuch verboten worden sei; auch vermisst er z. B. die Besetzung des wichtigen Lehrstuhls der Nationalökonomie in Freiburg. Geh. Rath Koff sagt letztere zu und theilt mit, daß in dem vorerwähnten Falle es sich weniger um ein Verbot, als um einen Rath gehandelt habe; die Regierung habe aber auch das Eingreifen in dieser Form nicht billigen können. Der Berichterstatter hebt in ersten Worten hervor, daß das Land in den Ausgaben für seine drei Hochschulen an der Grenze der Leistungsfähigkeit angekommen sei. Die Lehrkörper der drei Hochschulen mögen sich das wohl vor Augen halten; er berührt noch den mangelhaften Zustand, daß die Periode der Vorlesungen zu spät beginne und zu früh aufhöre. Geh. Rath Koff dankt der Kammer für ihr auch diesmal wieder bewiesenes Entgegenkommen und sagt, es sei der vom In- und Auslande anerkannte Numismatiker der badischen Kammer, daß sie für die Bildungswende stets freigebig sei. Der leßlich von dem Berichterstatter gerigete Mißstand sei doch auch zum großen Theil Schuld der Stabirenden. — Für die technische Hochschule werden verlangt und genehmigt 224,000 M.

Bei dem Titel: Mittel- und Volksschulen bringt der Abg. Kraab die Ueberbürdungsfrage zur Sprache: der Abg. Günner bemängelt die Pflege des Unterrichts im Englischen und Französischen, welcher Unterricht zu sehr nach philologischen Grundsätzen und nicht nach den Bedürfnissen des praktischen Lebens erteilt werde. Der Zeichenunterricht pflege zu einseitig das Ornamentzeichnen; in der Leitung der Schulen sollte mehr Einseitigkeit herrschen und auf gute Handchrift mehr Werth gelegt werden. Der Abg. Wildens tritt diesen Vorstellungen bei und fügt noch die hinzu, daß das Schulturnen zu wenig im Einklang mit dem militärischen Turnen stehe. Der Abg. Schmeier theilt die Wünsche hinsichtlich des fremdsprachigen Unterrichts, erkennt aber an, daß sich die jungen Philosophen möglichst Hilfe geben, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Den Lehrern der neueren Sprachen solle gestattet sein, ihre Ausbildung auch an Realgymnasien zu erwerben. Der Abg. Kiefer hebt die Vorzüge hervor, welche die Institution der Beiräthe habe, und bittet die Regierung, dem Religionsunterricht an den oberen Klassen der Gymnasien besondere Aufmerksamkeit zu widmen, da es von Wichtigkeit sei, daß in unseren künftigen Beamten ein warmes Interesse für die Religion lebendig sei. Er bemängelt, daß es vom Oberschulrath den Lehrern verboten sei, den Abfahrsbüchern der Abiturienten anzuwohnen. Der Abg. Strübe nimmt das Ornamentzeichnen in Schutz als Grundlage alles Zeichnens und warnt vor steter Minderung in der Organisation der Mittelschulen. Die Abg. Günner, Wildens, Kiefer, Schmeier und Fieser lassen nicht gelten, was der Abg. Kraab hinsichtlich der Ueberbürdung der Schüler gesagt habe. Viel eher könne jetzt von einer Lehrer-Ueberbürdung gesprochen werden. Sie Hausarbeit müsse das eigene Denken und die Selbstständigkeit der Schüler wecken und stärken. Der Berichterstatter resumirt sämmtliche zu dem vorliegenden Titel heute geäußerten Reden und spricht sich dabei im Allgemeinen und Besonderen wie der Abg. Günner und Kiefer aus. Er will 16- und 17-jährige Mädchen überhaupt nicht mehr in der Schule leben und betrachtet einen weiblichen Professor als einen Oruel. Auch Geheimrath Koff antwortet den einzelnen Rednern und freut sich des großen Interesses, das sich auch heute wieder im Hause für die Schule gezeigt habe. Man solle von der Schule nichts Unmögliches verlangen,

sondern darauf sehen, daß die Schüler in voller geistiger und körperlicher Frische, nicht aber schlaff und mühselig zur Universität einfließen werden. Es erfolgen noch kurze ergänzende Aeußerungen von den Abg. Schmeier, Günner, Kraab und Wildens, worauf die Sitzung nach fast 5-stündiger Dauer abgebrochen und vertagt wird.

Karlsruhe, 4. Febr. In der heutigen 24. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer (den Vorh. führte Präsident Lamen) kam ein Nachtragsbericht zum Eisenbahnbau-Budget ein in Betreff der Erstellung von Eisenbahn-Übergängen in Mannheim und Bruchsal zur Vorlage. Die abermals nahezu 5 Stunden beanspruchende Sitzung war der Durchberatung des gestern nicht ganz bewilligten Budgets des Kultus und des Unterrichts gewidmet. Anvord jedoch berichtet der Abg. Schmeier über die Bittschrift von Lehrern der Mittelschulen um anderweitige Regelung ihrer Gehalts-Verhältnisse. Antrag der Kommission: Ueberweisung der Petition an große Regierung zur Kenntnissnahme. Die Begründung dieses Antrags durch den Abg. Schmeier, sowie dessen Empfehlung durch die Abg. Fieser, Wildens und Kiefer kam einer empfehlenden Ueberweisung gleich. Die Aufnahme, welche der Antrag um Regierungssitzung bei den Hrn. Geheimrath Koff und Oberschulrath Dehner fand, war eine durchaus sympathische. Bemerkenswerth aus der Debatte ist, daß sich aus derselben ergab, die Mittel zur finanziellen Besserstellung der Professoren sollen durch eine mäßige Erhöhung des Schulgeldes beschafft werden, und daß der Abg. Kiefer für Einschränkung des Erthelens von Privatunterricht durch die Professoren sprach, da dieses Stunbengeben das Ansehen der Lehrer schädige. Schließlich wurde der Kommissions-Antrag angenommen.

Als erster Theil des heute zur Berathung kommenden Restes des Unterrichts-Budgets wird der Titel: Volksschulen aufgerufen. Der Abg. Blankenhorn bezeichnet als drei Krebsgeschäden unseres Volksschulwesens: 1) das Präsentationsrecht der Städte, wodurch sich ein Nepotismus ausbilde und Streber begünstigt werden, 2) das System der Einteilung der Lehrer nach Ortsklassen und 3) das mit Ziffer 2 zusammenhängende eigenthümliche System der Pensionierungen. Durch diese Rede wird ein wahrer Mehlwurm aus dem Boden und Gegenreden eröffnet. Die Abg. Leipz, Strübe und Klein schließen sich dem Abg. Blankenhorn an. Leipz bespricht noch die mangelhafte Wittwen- und Waisenversorgung. Klein legt den Hauptnachdruck auf die Abschaffung des Ortsklassensystems und befürwortet die Erhöhung der Wittwengehälte. Die Abg. Winterer, Wildens, Kiefer und Fieser treten lebhaft für das Präsentationsrecht der Städte ein, das eine natürliche Folge der kommunalen Leistungen für die Schulen sei. Geheimrath Koff weist auf das bevorstehende Beamtengesetz und auf eine zum Vorh. lag kommende Revision des Gesetzes über den Elementarunterricht hin, welche wohl die gewünschte Abhilfe bringen werden. Die große Regierung beabsichtige, den Lehrern entgegen zu kommen in Bezug auf die Regelung der Pensionenverhältnisse, hinsichtlich der Wittwen- und Waisenversorgung, sowie endlich in Bezug auf Erhöhung der Personalzulagen. Der Abg. Kiefer entnimmt aus dieser Fufage des Ministers, daß die Interessen der Volksschullehrer in guter Hand seien, und weist darauf hin, daß es die badische Volksvertretung stets für ihre Aufgabe gehalten habe, dem Lehrerstande eine würdige Stellung zu verschaffen. In seinem Schlusswort kommt Berichterstatter Fieser auf die Rede zurück, die er vor zwei Jahren bei Gelegenheit der bekannten Lehrer-Petition gehalten habe. Diese Rede sei vielfach mißverstanden und böswillig ausgebeutet worden. Sein Auftreten habe sich lediglich gegen die aggravierten Mitglieder dieses Hauses verlegenden Stelle der Lehrer-Bittschrift gemeindet. Berechtigten Bestrebungen des Lehrstandes werde er sich stets förderlich erweisen. Er freue sich, daß die heutige Verhandlung die Aufhebung des Schulgeldes nicht gestreift habe; diese Aufhebung würde den Staat jährlich 700,000 M. kosten.

Die Abg. Wildens, Fieser und Günner besprechen das Angelegene der Auszahlung der Pensionen durch die Bürgermeister-Kemter. Geheimrath Koff sagt eine Prüfung dieser Angelegenheit zu. Abg. Klein von Wertheim wünscht den Schulzwang für Laubstümme und dessen Entziehung auf 8 Jahre. Der Abg. Schmitt-Bruchsal wünscht, um das rapide Anwachsen des Wittwen- und Waisenfonds zu verhindern, daß die Zinsen derselben zur Aufbesserung der Pensionen verwendet werden. — Der Abg. Kraab bespricht die erfreuliche Entwicklung der Pforzheimer Kunstgewerbeschule und dankt für den erhöhten Staatsbeitrag. Damit war dieser Titel erledigt.

Im außerordentlichen Etat kommen erhebliche Forderungen für die wissenschaftlichen Einrichtungen der Universitäten Heidelberg und Freiburg zur Berathung. Die Kommission beantragte verschiedene Abstriche. Für die genehmigten Beträge danken die Abg. Wildens, Mayr, Behring und Pfister. Ein Versuch des letzteren, für Freiburg's Gymnasium die Anschaffung einer Uhr durchzuführen, scheitert an dem Sparfuss der Mehrheit des Hauses. Ebenso die vom Abg. Kiefer mit Wärme begründete Vorlage wegen Erstellung eines Sternwarte-Neubaus in Karlsruhe (1. Rate 60,000 M.). Der Abg. Kiefer und Geheimrath Koff sprechen die Hoffnung aus, daß mit dem absehbenden Beschlusse die Sache nicht für immer von der Tagesordnung verschwinde. Zum Neubau einer Baugewerkschule in Karlsruhe sind als erste Rate 140,000 M. gefordert (Gesamtaufwand 280,000 M.). Antrag: Genehmigung unter der Bedingung, daß die Stadt Karlsruhe 30,000 M. beitrage. Letztere ist zum bezeichnenden Beitrag bereit. Abg. Köpfer warnt vor allzu großer Ausdehnung der Anstalt, damit keine Ueberproduktion an Technikern eintrete, deren Ausbildung für große Ansprüche zu gering und für gewöhnliche Ansprüche zu hoch sei. Der Abg. Stell verteidigt die Anstalt gegen den in dieser Aeußerung liegenden Vorwurf; der Lehrplan und das Lehrgehalt seien angemessen beschränkt. Wogegen tabelt der Redner, daß die Stadt Karlsruhe nur 30,000 M. beitrage. Gleicher Ansicht ist auch der Abg. Wiltner, wogegen die Abg. Friderich, Kirchenbauer, Hoffmann und Schmeier nachweisen, daß der Beitrag Karlsruhe's ein ganz angemessener sei, welcher Meinung auch Geheimrath Koff ist. Der Abg. Bogelbach tritt in gewisser Einschränkung der Warnung des Abg. Köpfer bei. Schließlich aber wird die Position mit großer Mehrheit genehmigt. — Für Wissenschaft und Künste werden im ordentlichen Etat 149,116 M. eingestellt. Schluß der Sitzung. Fortsetzung am Montag, Vormittags 11 Uhr.

